

# Die Liebe und das Schweigen

WERNER G. JEANROND

Liebe bedarf der Kommunikation, doch damit nicht notwendig nur der Worte oder Gesten. Schweigen ist eine von vielen Formen der Kommunikation. Mein Schweigen ermöglicht es dem Anderen zu sprechen, während ich zuhöre. Es gestattet mir, mich stärker auf den menschlichen oder göttlichen Anderen zu konzentrieren. Doch Schweigen kann die Kommunikation und eine Beziehung auch verunklaren, wenn darin eine Weigerung liegt, zu reagieren, zu antworten und sich einzumischen. Wie alle Formen der Kommunikation ist auch das Schweigen mehrdeutig. Deshalb ist das Schweigen weder immer angemessen oder gut, noch ist es stets unangemessen oder schlecht. Die Kunst der menschlichen Kommunikation bedarf der permanenten kritischen und selbstkritischen Abwägung, in welchen Situationen und Kontexten das Schweigen angemessen oder unangemessen ist.

In diesem Artikel befaße ich mich mit der möglichen Rolle des Schweigens im Rahmen der miteinander verknüpften menschlichen Liebesbeziehungen. Alle Frauen, Männer und Kinder sind dazu berufen, an einem aus vier Elementen bestehenden Netz der Liebe mitzuwirken. Wir sollen uns zu unseren Mitmenschen verhalten, zu Gott, zum Universum und zu unserem sich entwickelnden Selbst. In all diesen Beziehungen begegnet uns Andersheit. Je mehr Tiefe eine dieser Beziehungen gewinnt, umso mehr sind wir mit Andersheit konfrontiert. Diese ist allerdings nie vollständig oder absolut, denn wenn dem so wäre, wären wir überhaupt nicht imstande, eine Beziehung zu entwickeln.

In der Beziehung zu Gott könnte es sinnvoll sein, von radikaler Andersheit zu sprechen. Gott unterscheidet sich radikal von uns Menschen, doch dank der Initiative Gottes und durch die göttlichen Selbstmitteilungen in der menschlichen Geschichte sind wir eingeladen, eine Beziehung zu Gottes radikaler Andersheit aufzunehmen.

Wenn wir die Andersheit anderer Menschen und den Wunsch danach in den Blick nehmen, diese Andersheit der Anderen zu erfahren, dann führt uns das immer tiefer in den Bereich der Liebe hinein. Wenn man sich der Liebe in dieser Weise nähert, hat sie nichts mit romantischen oder nostalgischen Gefühlen zu tun. Vielmehr legt sich die Liebe als Umgangsweise mit Andersheit nahe – und zwar ebenso mit den anziehenden Aspekten der Andersheit wie mit den abstoßenden. Die Liebe findet sich inmitten der Konflikte und Spannungen, die aus der Erfahrung der Andersheit hervorgehen. Letztlich bleibt die Liebe ein Mysterium.

rium, weil wir ihre Dynamik und ihre Ziele nie wirklich abschätzen können; wir können nie genau vorhersehen, wohin sie uns mit dem Anderen bringt oder mit Gott, dem radikal Anderen. Liebe entsteht als dynamischer Prozess, wenn wir uns in diese vierfache Beziehung zur Andersheit einbringen.

Die intime körperliche und emotionale Erfahrung der Liebe und ihrer Erscheinungsformen bei einem Liebespaar bildet hierbei keine Ausnahme. Auch ein Liebespaar ringt damit, wie sie die Andersheit bei beiden Partnern ausprägt, und zwar intensiv und nah. Bei der Erfahrung körperlicher, emotionaler und spiritueller Intensivierung kann das Liebespaar Transzendenz erfahren und sich so der Andersheit Gottes und dem von Gott geschaffenen Universum, von dem wir alle ein Teil sind, in neuer Weise öffnen. Liebe in all ihren Formen und Ausdrucksweisen – auch den sexuellen – weist über sich selbst hinaus auf die Möglichkeiten der Transzendenz. In allen Akten der Liebe kann ich mehr, anders, tiefer, anderes und weiter sehen und dadurch beginnen, alle für unabänderlich gehaltenen Bilder von Identität neu zu überdenken – die meiner eigenen Identität ebenso wie die der anderen. Die Dynamik der Unterschiedlichkeit, die alle Formen der Liebe auszeichnet, stellt also alle Abgötter infrage und fordert uns dazu auf, im Anderen eine Manifestation des Unterschieds und der Transzendenz zu sehen.<sup>1</sup> Die Liebe kann uns für die Notwendigkeit sensibilisieren, abgott-hafte Identitäten zu überwinden und stattdessen Symbole des Wandels wahr- und anzunehmen. In welcher Weise kann das Schweigen die Praxis der Liebe befördern oder hemmen?

## **Die Liebe zum menschlichen Anderen**

Die verschiedenen institutionalisierten Formen der Liebe, von denen unser Verständnis und die Wertschätzung für das Wandlungspotenzial der Liebe getragen ist – wie Familie, Freundschaften, Schule, Kirchengemeinde, Sportvereine usw. –, ermöglichen es uns im günstigsten Fall, uns darin zu üben, den Anderen als Anderen zu erkennen und anzunehmen, die Bedürfnisse, Hoffnungen und Erwartungen des Anderen zu erkennen, in den Prozess der kritischen Wahrnehmung unserer eigenen Bedürfnisse, Hoffnungen und Erwartungen einzutreten und die Grenzen sowie die Transzendenz zu respektieren, die die unterschiedlichen von uns gepflegten Beziehungen mit sich bringen. Liebe als relationales Potenzial zur Begegnung mit dem Anderen und zur Begleitung des Anderen ist nicht nur eine Haltung, sondern eine Praxis – sie ist eine Tat, die immer von einem Prozess kritischer und selbstkritischer Reflexion begleitet sein muss. Liebe bedeutet, sich auf den Anderen einzulassen. Zur Liebe gehören Emotionen, aber sie ist mehr als nur Gefühl – zu ihr gehört der ganze Mensch in seiner Leiblichkeit. Die Liebe ist eine Einladung, und im Horizont der biblischen Tradition ist sie ein Gebot: Uns ist aufgetragen, Gott zu lieben, unseren Nächsten und uns selbst. Zu unseren Erfahrungen mit der Liebe können unter anderem Haltungen und Emotionen, Zuwendung und Verpflichtung, Gebote und Gesetze, Wohltätigkeit, barmherzige Werke und Gaben, Hingabe und Bewunderung sowie Respekt

gehören. »Statt Liebe als eine Haltung zu betrachten, die in eine Beziehung münden kann, könnten wir die Liebe auch als eine Beziehung betrachten, bei der die Beteiligten in eine komplexe Reihe von Haltungen zueinander einwilligen.«<sup>2</sup> Nur wenn die Liebe als Beziehung verstanden wird, enthüllt sie ihre komplexe Dynamik und ihren personalen Horizont.

Die Regeln der Kommunikation erfordern es bei allen menschlichen Beziehungen, dass man richtig zuhört. Wenn wir permanent reden und nie zuhören würden, könnte kein wechselseitiges Verständnis entstehen. Im absurden Theater (Ionesco, Beckett, Hildesheimer u. a.) veranschaulichen die Stücke den Zusammenbruch der menschlichen Kommunikation unter anderem dadurch, dass die Menschen unfähig sind, zu schweigen und zuzuhören. Deshalb ist das Zuhören eine erste Form aktiven Schweigens.

Doch es gibt in der menschlichen Kommunikation auch Formen passiven Schweigens: ein Schweigen, das auf den Anderen wartet; ein Schweigen, bei dem jemand sowohl sich selbst als auch dem Anderen gegenüber Geduld zeigt; ein Schweigen, das für eine kommunikative Dynamik offen ist, die sich noch nicht entfaltet hat. In der Erzählung des Johannesevangeliums über die Verurteilung der Ehebrecherin heißt es, dass Jesus sich zweimal bückt und mit dem Finger auf die Erde schreibt (Joh 8,6.8). Sein Schweigen unterbricht wiederholt den Fluss hasserfüllter Kommunikation und bereitet so den Weg für einen anderen Versuch menschlichen Kommunizierens. Hier begegnet uns das passive Schweigen als Akt der Transformation im Rahmen der laufenden Kommunikation.

Im Buch Ijob begegnet uns eine andere Form des Schweigens in der menschlichen Liebe. Als Ijobs Freunde von seinem Unglück erfahren, kommen sie, um ihn zu trösten. »Sie saßen bei ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte lang; keiner sprach ein Wort zu ihm. Denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr groß war.« (Ijob 2,13) Diese Form liebevollen Schweigens ist nicht nur ein Ausdruck des Respekts gegenüber der Situation des Anderen, sondern schafft auch Raum für den Anderen, sich dann zu erklären, wenn er soweit ist.

Die sexuelle Begegnung eines Liebespaares verlangt nach Worten der Liebe, aber auch nach dem Schweigen der Liebe – beides kann das Vergnügen und die kostbaren Momente der Einheit mit dem anderen steigern. Doch die Filme von Regisseuren wie etwa Ingmar Bergman zeigen, dass das Leben eines Liebespaares auch vom Schweigen überschattet sein kann – von einem Schweigen nämlich, dessen Wurzel im Widerwillen oder der Unfähigkeit liegt, sich der Andersheit des Anderen und seiner selbst zu stellen. Diese Art des Schweigens kann dämonisch sein. Es muss durchbrochen werden, wenn eine Liebesbeziehung fortgeführt oder zu allererst eröffnet werden soll.

In diese missliche Situation, die durch den Widerwillen oder die Unfähigkeit zur Konfrontation mit der Andersheit geprägt ist, können auch solche Menschen geraten, deren eigentlicher Auftrag es ist, anderen gegenüber Liebe zu erweisen, sich um ihre unterschiedlichen seelsorgerlichen Bedürfnisse zu kümmern und sie auf ihrer spirituellen Reise zu begleiten. Karl Rahner hat diese Frustration in seiner persönlichen Begegnung mit dem Schweigen zum Ausdruck gebracht.<sup>3</sup>

Zudem können einzelne Menschen auch durch ihr soziales Umfeld, durch Familien, Schulen, Kirchengemeinden, Regierungen usw. zum Schweigen gebracht werden. Diesen Versuchen, Männer, Frauen oder Kinder mundtot zu machen, muss Widerstand entgegengesetzt werden. Diese Art des Schweigens muss gebrochen werden.

Daraus ergibt sich, dass zur Liebe zu einem anderen Menschen aktives und passives Schweigen gehören kann. In einigen entscheidenden Momenten kann Schweigen angemessen sein, wenn man etwa konkreten Anderen in ihren ganz besonderen Lebensumständen und mit Rücksicht auf ihre jeweiligen Bedürfnisse begegnet. Doch wenn das Schweigen eine Gefahr für liebevolle und gerechte Beziehungen zwischen Menschen darstellt, muss es gebrochen werden.

## Die Liebe zum göttlichen Anderen

In den abrahamitischen Religionen verlangt Gott sowohl nach Worten als auch nach dem Schweigen. Das Schweigen ist dabei kein Selbstzweck, sondern kann ein angemessener Ausdruck des Respekts angesichts der radikalen Andersheit Gottes sein. Die menschliche Sprache kann niemals die göttliche Natur erfassen. Die Bibel bezeichnet das Wesen Gottes als Liebe (1 Joh 4,8 und 16) und versteht es insofern als dynamische Relationalität, durch die die Menschen aufgefordert werden, sich mit ihrem Geist zu verbinden und durch diesen ergreifen zu lassen. Gottes Wort begegnet den Menschen als Schöpfungswort, als Wort der Versöhnung und Wort der Liebe. Indem es den menschlichen Anderen in Liebe anspricht, eröffnet es für diesen Anderen Ort, Zeit und Sprache, um eine Beziehung zu Gott, zu anderen Menschen, zu Gottes sich entwickelndem Universum und zum sich herausbildenden menschlichen Selbst aufzunehmen. Zu Gottes unübertrefflichem Wort gehören Anrede und Schweigen.

Doch das Schweigen Gottes wird nicht immer begrüßt, weil wir uns häufig wünschen, dass Gott sprechen möge, dass Gott Unrecht anprangert, dass Gott uns sagt, was wir zu hören wünschen und legitimiert, was wir selbst gerne tun. Das Schweigen Gottes irritiert, verwirrt und durchkreuzt unsere Pläne, Hoffnungen und Vorhaben. Das Schweigen Gottes bleibt für uns eine furchtbare Herausforderung. Im Schweigen Gottes während des Holocausts haben die Menschen Gottes Abwesenheit gespürt, oder sie waren, wie Elie Wiesel in *Die Nacht* gezeigt hat, dazu genötigt, ihre Erwartungen und Bilder der göttlichen Gegenwart radikal zu überdenken, sodass sie die göttliche Gegenwart in anderer Weise erkannten – nun im Leichnam eines gehenkten Kindes an einem Galgen.<sup>4</sup>

Zugleich fordert uns dieses irritierende göttliche Schweigen zu eigenem menschlichen Schweigen auf. Und zwar nicht, um über weiteres Handeln nachzusinnen, sondern um vor Gott in dieses heilige Schweigen einzustimmen. Es ist wohl die größte Herausforderung in der Praxis menschlicher Liebe: zu lernen, ins göttliche Schweigen einzustimmen.

Seit den Anfängen des Christentums haben sich weise Männer und Frauen dieser Aufgabe unterzogen und verschiedene Beispiele, Gebete und Wege ent-

worfen, die es den Menschen in der Nachfolge Christi ermöglichen sollen, eine Praxis des Schweigens zu entwickeln. Einige Beiträge in dieser Ausgabe von CONCILIUM erkunden diese reiche Tradition eingehender.

Angesichts des beständig zunehmenden Lärms unserer Tage sind bestimmte Ansätze des Schweigens heute besonders begrüßenswert – wenn sie nämlich Wege aufzeigen, eine erste Stufe der Stille zu erreichen, auf der sich Möglichkeiten zur Erfahrung wahren Schweigens eröffnen. Symbolische Handlungen können diesen Prozess unterstützen. »Es ist ratsam, die Schuhe auszuziehen, wenn wir uns zum Gebet hinsetzen, um Gottes Liebe und seine Botschaft an uns besser und sensibler zu empfangen. Mit den Schuhen legen wir auch symbolisch etwas Grobes ab, das uns hindert, auf die leise Sprache Gottes zu horchen und sie auch zu verstehen.«<sup>5</sup> Auch Schweigen ist verleblichtes Handeln. Schweigen erfordert je unterschiedliche Form und Disziplin, jeweils abhängig von der Situation und den speziellen kommunikativen Erfordernissen.

In den mystischen Traditionen der abrahamitischen Religionen sind sehr detaillierte Formen und Richtungen des Schweigens entwickelt worden. Wir dürfen allerdings nicht aus dem Blick verlieren, dass das Schweigen hier der Kommunikation der Liebe dient und sich erst in der Vereinigung der spirituellen Liebenden voll ausprägt. In seinem berühmten Werk *Die dunkle Nacht der Seele* begrüßt Johannes vom Kreuz das Schweigen in der Form der Stille aller Sinne als angemessene Annäherung an das Begehren und Lieben Gottes. Entsprechend bedeutet das Schweigen nicht die Ablehnung des Begehrens; vielmehr braucht das Begehren das Schweigen, um seine wahre Erfüllung zu finden.<sup>6</sup> Das Schweigen, das Begehren und die Liebe gehören zusammen.

Christliche monastische Bewegungen haben die Disziplin des Schweigens und die Beschränkung des Sprechens als unverzichtbar für das Führen eines Lebens der Kontemplation vor Gott angesehen. Der Heilige Benedikt unterstreicht in seiner Regel die Bedeutung des Schweigens: »Mag es sich also um noch so gute, heilige und aufbauende Gespräche handeln, vollkommenen Jüngern werde nur selten das Reden erlaubt wegen der Bedeutung der Schweigsamkeit.«<sup>7</sup>

Es lassen sich sieben Dimensionen dieser Disziplin und Einschränkung unterscheiden<sup>8</sup>:

1. Wenn man zur Ruhe kommen möchte, ist es notwendig, Lärm und Geräusche zu reduzieren.
2. Zur Vermeidung von Sünden der Lippen muss man »die Kontrolle über den Sprachfluss erlernen, damit er nicht zum Instrument unbewusster Bosheit in Form von Streit, Herabsetzung, Herrschaft, Geringschätzung anderer Menschen und Stolz wird«<sup>9</sup>. Die Sünden der Lippen sind Sünden gegen die Liebe.
3. Das Sparen von Kraft, indem man belanglose Gespräche und Klatsch vermeidet.
4. Auf das, was der Andere zu sagen hat, wirklich hören.
5. Die Konzentration erfordert das Überwinden des inneren Lärms, der aus der Vielzahl der Gedanken entsteht und »letztlich die Quelle und der Antrieb hinter emotionalen Störungen, der Verführung zum Laster und der Ablenkung beim Gebet ist«<sup>10</sup>.

6. Wenn man auf das Herz hören möchte, erfordert dies ein bestimmtes Maß an Rückzug. Gott spricht mit leiser Stimme. Will man das Raunen des Geistes vernehmen, dann sind Abgeschiedenheit und Schweigen die Voraussetzung dafür.

7. Apophasis: »An einem bestimmten Punkt im Gebet wie im Leben wird Gottes Gegenwart als tiefe Unzufriedenheit mit allen Versuchen empfunden, die göttliche Wirklichkeit mit Hilfe der Sprache auszudrücken. Dies führt dazu, dass man sich zum andächtigen Schweigen hingezogen fühlt, dem Nichtwissen den Vorrang gewährt und negative Bilder wie das der Wüste oder der Dunkelheit für angemessener hält.«<sup>11</sup>

Die letztgenannte Dimension des Schweigens kann als eine Art Vorbereitung auch für unwillkommene Erfahrungen des Schweigens gelten, weil die Praxis der Liebe sich sogar durch unerwünschtes Schweigen auszeichnen kann. Jesu Weg ans Kreuz und die vielen Kreuze, die den Menschen davor und danach und auch in Jesu Namen aufgezwungen wurden, sind ein Hinweis auf die sehr tiefgreifende Erfahrung des unbeabsichtigten Schweigens.

Über Jesu Anhänger heißt es im Markusevangelium, dass »ihn alle verließen und flohen« (Mk 14,50). Jesu trat seinen Weg ans Kreuz als jemand an, der im Stich gelassen und allein war und abgeschnitten von unterstützender menschlicher Kommunikation. Seine Treue zum liebenden Gott und zu seinen Mitmenschen führte ihn in dieses radikale Schweigen, in das Schweigen des Todes am Kreuz und in das Schweigen des Grabes. In diese menschliche Erfahrung kompletten Schweigens hinein entschloss sich Gott, die Worte der Auferstehung zu sprechen, die seitdem zu neuen Formen stillen Erstaunens Anlass gegeben haben.

Von daher kann die Liebe Gottes ein Aufruf zum Schweigen sein, sie kann aber auch zu leidvollem Schweigen führen, das man sich nicht gewünscht hat. Das Schweigen vor Gott kennt viele verschiedene Formen und Ausdrucksweisen.

## Die Liebe zur Schöpfung Gottes

Durch Erfahrungen in der Natur wird in Menschen entweder die Liebe zu Gottes wunderbarer Gegenwart geweckt oder aber das Gefühl hervorgerufen, von allen und auch von Gott verlassen und den unheimlichen Kräften der Natur ausgeliefert zu sein.

Das bekannte schwedische Kirchenlied »Wie groß bist du«, das in viele Sprachen übersetzt wurde und in vielen Gemeinden gesungen wird, bringt die Liebe zu Gottes Herrlichkeit und das Vertrauen in Gottes Gegenwart in der Natur zum Ausdruck:

*»Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte,  
Die du geschaffen durch dein Allmachtwort,  
Wenn ich auf alle jene Wesen achte,  
Die du regierst und nährst fort und fort.*

*Dann jauchzt mein Herz dir, großer Herrscher, zu:  
Wie groß bist du, wie groß bist du!*<sup>12</sup>

Während die Erfahrung der Natur hier Anlass zum Lobgesang ist, kann ebenso die gegenteilige Reaktion der Fall sein, nämlich dass die Erfahrung der Schöpfung Gottes im Weltraum, auf einem Berggipfel, in der Wüste usw. in tiefes Schweigen führt. Die Liebe zur Schöpfung Gottes kann also zu sehr unterschiedlichen Reaktionen und Äußerungen führen. Einige Orden wie etwa Benediktiner und Zisterzienser haben ihre Klöster bevorzugt an abgelegenen Orten gegründet, abseits des Lärms der Städte, damit so die natürliche Abgeschlossenheit und das Schweigen in Verbindung mit der Schönheit der von Gott geschaffenen Natur erfahren werden kann.

Wir kennen jedoch mit Blick auf die Natur auch eine radikal andere Form des Schweigens, nämlich das schweigende Leid von Frauen und Männern, die mit der unterdrückten Natur konfrontiert sind, mit der ausgebeuteten Schöpfung und der verseuchten Umwelt. Dieses Schweigen resultiert aus Trauer, Scham und Schuldgefühl. Wo in der Schöpfung, die wir Menschen zerstört und entweiht haben, lässt sich noch Gottes Güte erkennen? Wenn man zur Umkehr aufbricht und für Vergebung und die Erneuerung der Erde betet, kann im Schweigen tatsächlich die einzige Antwort liegen.

Deshalb kann die Liebe zur Schöpfung Gottes in unterschiedlichen Formen und Ausdrucksweisen des Schweigens Gestalt annehmen.

## **Die Liebe zum Anderen in mir selbst**

Das Schweigen könnte ein vielversprechender Weg sein, um mich mit meinem eigenen Innenleben auseinanderzusetzen – mit dem komplexen Gespinnst aus Stimmen, Träumen, Wünschen, Ängsten und offenen Wunden der Seele. Es mag zunächst bedrohlich erscheinen, wenn ich mich mit allen Äußerungen meines Innenlebens konfrontiere, die fremd zu sein scheinen, erschütternd anders sind und mir manchmal wie das genaue Gegenteil meines normalen Selbstbildes vorkommen. Wie kann ich überhaupt anfangen, dieses innere Chaos meines sich entwickelnden Selbst zu lieben? Teresa von Ávila, Ignatius von Loyola, Thomas Merton oder andere begnadete geistliche Lehrer haben bestimmte Methoden und Weisen der Selbstdisziplin entwickelt, um mit diesem explosiven inneren Vulkan umzugehen, wenn sie zu ihm durch äußere Ruhe Zugang erlangen konnten. Eine Reihe psychologischer Maßnahmen kann als Ergänzung der spirituellen Reise notwendig sein, vor allem wenn traumatische Erfahrungen und Erinnerungen – wie etwa Missbrauch in der Kindheit oder sexuelle Ausbeutung – an die Oberfläche drängen. Vielleicht liegt die größte Herausforderung der Liebe darin, eine Beziehung zu sich selbst aufzunehmen, weshalb hier in besonderem Maße die Unterstützung durch liebende Andere vonnöten ist.

Durch interreligiöse Begegnungen und den Dialog der Religionen haben Christen erfahren, wie sich andere Religionen dem Selbst nähern. Buddhistische

Techniken und Methoden zur Überwindung des Selbst haben in viele christlich-spirituelle Bewegungen und Überlegungen Eingang gefunden. Zweifellos lässt sich viel vom buddhistischen Umgang mit Schweigen und Kontemplation lernen. Darüber hinaus kann das Schweigen insbesondere bei interreligiösen Begegnungen hilfreich sein. »Christen und Buddhisten haben sich im Geist der Offenheit gegenüber dem anderen durch die Erfahrung des Schweigens auf den gemeinsamen interreligiösen Dialog fokussiert.«<sup>13</sup> Dennoch bleibt ein Unterschied zwischen der buddhistischen Weise, das Selbst zu überwinden, und dem christlichen Ziel, das Selbst in angemessenerer Weise in Beziehung zum vierfachen Netz der dynamischen Liebe zu bringen.

Schweigen mag auch auf Scham zurückzuführen sein, der man sich noch nicht stellen kann oder die aufgrund größerer kollektiver, kirchlicher oder nationaler Interessen oder Kräfte aktiv unterdrückt wird.<sup>14</sup> Ein solches unterdrückterisches Schweigen muss durch gemeinsame individuelle und kollektive Anstrengungen überwunden werden.

Somit erfordert die Liebe zum Selbst ein großes Maß an Schweigen, aber Schweigen allein reicht nicht aus, wenn man auf diesem komplizierten und schwierigen Weg zur Selbstliebe vorankommen möchte. Doch die miteinander verknüpften Dynamiken der Liebe zum Nächsten, zu Gott, zur Schöpfung Gottes und zu sich selbst lassen diese innere Reise nicht nur erstrebenswert erscheinen, sondern sind geradezu lebenswichtig für alle, die sich mit dem Wachsen und Reifen der Liebe befassen.

## Fazit

Schweigen, Gesten und Worte sind wichtig bei allen vier miteinander verknüpften Beziehungen, die wir in diesem Beitrag betrachtet haben. Es gibt ein Schweigen, das in der Liebe kultiviert wird, und es gibt ein Schweigen, das um der Liebe willen gebrochen werden muss. In den unterschiedlichen Institutionen der Liebe müssen wir lernen, mit welcher Form wir es jeweils zu tun haben und wie wir die beiden Formen des Schweigens voneinander unterscheiden können.

Die christliche Praxis der Liebe ist dazu aufgerufen, eine befreiende und verwandelnde Kraft in unserer Welt zu werden. Die Liebe fordert, dass das Schweigen der unterdrückten Stimmen von Frauen, Armen, Benachteiligten und Ausgegrenzten, von Kindern, von Opfern kolonialen, sexuellen, politischen und wirtschaftlichen Missbrauchs überwunden wird. Es ist Gottes Wille, dass alle Frauen, Männer und Kinder dazu befähigt sein sollen, ihre volle Persönlichkeit, Freiheit und Verantwortung in der Liebe zu entwickeln. Deshalb muss eine adäquate christliche Praxis der Liebe dafür Sorge tragen, dass alle menschengemachten Strukturen und menschlichen Handlungen, die diesen emanzipatorischen Prozess behindern, erkannt, entlarvt und überwunden werden.

Wenn man sich im Rahmen dieser Praxis der Liebe in unserer komplexen und globalisierten Welt engagiert, dann verlangt das nach Orten und Zeiten des Schweigens, nach einem konstruktiven Schweigen, das bereit ist, erneut auf die

Stimmen der Andersheit bei den Mitmenschen zu hören, bei Gott als dem radikal anderen, in der Schöpfung Gottes und in der Tiefe meines eigenen, sich entwickelnden Selbst. So gesehen bedarf die Liebe mehr denn je des Schweigens.

Also braucht die christliche Praxis der Liebe mehr Schweigen, damit sie unterscheiden kann, was in Gottes Schöpfungs- und Versöhnungsprojekt vor sich geht, und zugleich muss sie jegliche Form des Schweigens ablehnen, die diese Praxis behindert.

## Anmerkungen

---

1 Zu Überlegungen über die Dynamik der Unterschiedlichkeit siehe Ulrich Schmiedel – James M. Matarazzo Jr. (Hg.), *Dynamics of Difference. Christianity and Alterity*, London/New York 2015.

2 Vincent Brümmer, *The Model of Love. A Study in Philosophical Theology*, Cambridge 1993, 156. Siehe auch Werner G. Jeanrond, *A Theology of Love*, London/New York 2010, 22.

3 Karl Rahner, *Encounters With Silence*, London 1975, 61–68; deutsches Original: *Worte ins Schweigen*, Innsbruck 1938.

4 Vgl. Joseph L. Price, *Silence*, in: Donald W. Musser – Joseph L. Price (Hg.), *New and Enlarged Handbook of Christian Theology*, Nashville 2003, 461–463, hier 463.

5 Peter Dyckhoff, *Das Ruhegebet einüben*, Freiburg u. a. 2011, 95–96.

6 Kieran Kavanaugh OCD – Otilio Rodriguez OCD (Übs. und Hg.), *The Collected Works of St. John of the Cross*, Washington 1991, 50–52.

7 *Regula Benedicti*, Kap. 6; Quelle: <http://www.benediktiner.de/index.php/die-geistliche-kunst-2/die-schweigsamkeit.html>.

8 Vgl. Michael Casey, *Silence*, in: Philip Sheldrake (Hg.), *The New SCM Dictionary of Christian Spirituality*, London 2005, 582–583.

9 Ebd., 583.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 Anm. d. Ü.: Dies ist die von Manfred von Glehn 1907 angefertigte deutsche Übersetzung des Liedes, das im schwedischen Original den Titel »O store Gud« trägt und im Englischen als »How Great Thou Art« bekannt ist.

13 Price, *Silence*, 462.

14 Hierzu siehe Diarmaid MacCulloch, *Silence. A Christian History*, London 2013, 202–216.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gerlinde Baumann

## Der Autor

---

**Werner G. Jeanrond**, geb. 1955 in Saarbrücken, ist Professor der Theologie an der Universität Oxford und Master of St Benet's Hall. Zuvor unterrichtete er Systematische Theologie in Dublin, Lund und Glasgow. Veröffentlichungen u. a.: *Im Feuer des Dornbuschs* (1999); *Gott: Erfahrung und Geheimnis* (2001); *A Theology of Love* (2010). Für *CONCILIUM* schrieb er zuletzt über »Orthodoxie und Ideologie« in Heft 2/2014. Anschrift: St Benet's Hall 38, St Giles, Oxford OX1 3LN, Großbritannien. E-Mail: [werner.jeanrond@stb.ox.ac.uk](mailto:werner.jeanrond@stb.ox.ac.uk)

---